

Was bedeutet das Urteil zu Müllgebühren?

LVZ beantwortet die wichtigsten Fragen

Das Verwaltungsgericht Leipzig hat die städtische Abfallgebührensatzung für rechtswidrig erklärt (wir berichteten gestern). LVZ-Redakteur Klaus Staebert erklärt das Leipziger System der Finanzierung der Müllentsorgung und was dieses Urteil für die Leipziger bedeutet.

Richter nur eine personenbezogene für zulässig. Solche Pro-Kopf-Pauschalen werden übrigens schon lange in den Umlandkreisen Leipzig Land und Nordsachsen erhoben.

Wie setzt sich die Abfallgebühr in Leipzig zusammen?

Sie besteht aus zwei Teilen: der Verwertungs- und der Leerungsgebühr. Letztere wird für jede Tonne erhoben, die zur Abholung für die Haustür gestellt wird – der Preis hängt von der Behältergröße ab. Die Leerung einer 120-Liter-Hausmülltonne beispielsweise kostet derzeit 5,65 Euro, einer 240-Liter-Tonne 8,05 Euro. Eine Entleerung pro Quartal wird grundsätzlich berechnet, egal, ob Müll überhaupt angefallen war oder nicht. Man spricht von der sogenannten Zwangsentleerung, die unterstellt, dass jeder Einwohner eine bestimmte Menge Entsorgungspflichtigen Mülls tatsächlich auch produziert. Die Verwertungsgebühr dagegen ist eine reine Grundpauschale, die die Kosten der Entsorgung verwertbarer Abfälle wie Sperrmüll, Elektrogeräte, Gartenabfälle und Papier abdeckt. Die Pauschale berechnet sich nach der Größe der Hausmülltonne und der Art der Biomüllentsorgung. Beispiel: Wer seinen Biomüll im Garten selbst kompostiert, zahlt für eine 120-Liter-Tonne eine monatliche Grundgebühr von 4,19 Euro (240 Liter: 8,52 Euro). Wer dagegen seinen Biomüll von der Stadtreinigung abholen lässt, muss für eine 120-Liter-Hausmülltonne 5,25 Euro pro Monat zahlen (240 Liter: 10,67 Euro).

Was beanstanden die Richter?

Die Leipziger Verwaltungsrichter prüften im Zuge einer Klage die Abfallwirtschaftsatzung des Jahres 2011. Sie kamen dabei zu der Rechtsauffassung, dass der Maßstab, nach dem die Stadt die Verwertungsgebühr ermittelt, rechtswidrig sei. Anstelle einer behälterabhängigen Grundgebühr halten die

Werden jetzt automatisch alle Abfallgebührenbescheide unwirksam?

Nein, das Urteil gilt nur für diejenigen, die gegen ihren Gebührenbescheid fristgerecht Widerspruch eingeleistet haben.

Wer kann einen Widerspruch einlegen?

Gebührenschnuldner ist immer der Hauseigentümer. Es kann also der Besitzer eines Einfamilienhauses in Widerspruch gehen. Bei all denen, die zur Miete wohnen, müsste der Vermieter aktiv werden, der die Müllentsorgungskosten auf die einzelnen Wohnungen im Haus aufteilt.

Lohnt sich jetzt ein Widerspruch?

Der von den Leipziger Verwaltungsrichtern beanstandete Rechtsfehler besteht auch in den Satzungen fort, die die Stadt nach 2011 erlassen hat. Daher spricht nichts dagegen, einen Widerspruch wegen der als rechtswidrig erkannten Verwertungsgebühr einzulegen. Allerdings: Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Die Stadt kündigte bereits Berufung an. Und wie das Oberverwaltungsgericht in der Angelegenheit entscheidet, bleibt abzuwarten.

Können sich die Leipziger nach der richterlichen Ohrfeige für die Stadtverwaltung Hoffnungen auf sinkende Müllgebühren machen?

Sollte das Urteil rechtskräftig werden, ist es nicht ausgeschlossen, dass es in Einzelfällen für den einen oder anderen Leipziger billiger wird. Es kann aber auch das Gegenteil eintreten. Denn: Über die Gebühren werden die konkret anfallenden Kosten der Abfallentsorgung in der Stadt auf die Bürger umgelegt. Für dieses Jahr kalkuliert die Kommune mit Entsorgungskosten von 35,6 Millionen Euro. Das sind knapp eine Million Euro mehr als im Jahr 2013.

Da staunst du ...



Lok-Kicker Sebastian Seifert (links) im Zweikampf mit Henrik Gallien vom 1. FC Magdeburg – und das alles vor einer Tribüne von musealer Bedeutung. Foto: Christian Nitsche

... dass das Plache-Stadion mal einen Rekord hielt

Im Jahr 1932 wurde „urbe libzi“ erstmals urkundlich erwähnt. Zum Jubiläum Leipzigs 2015 zeigt die Serie „Da staunst du ...“ 100 Facetten der 1000-Jährigen. Heute Teil 39: das Bruno-Plache-Stadion, Spielstätte des 1. FC Lokomotive Leipzig.

- Das Bruno-Plache-Stadion hat heutzutage ein Fassungsvermögen von 15 600 Zuschauern. Zugelassen ist es aber nur für maximal 7000 Fans – was nicht zuletzt am baulichen Zustand der Ränge liegt. Seit vielen Jahren gesperrt ist die Südkurve.
- Der erste Deutsche Fußballmeister, der VfB Leipzig, strebte anfangs der Zwanzigerjahre den Bau eines eigenen Stadions an. Im August 1922 war's so weit: Die neue Heimat der Blau-Weißen wurde mit einer Festwoche eröffnet.
- Ihr erstes Spiel im VfB-Stadion – so der damalige Name der Arena – verloren die Leipziger 2:3 gegen Victoria Hamburg.
- Den Premieren-Kick sahen 800 Ehrengäste auf einer kleinen überdachten Tribüne und knapp 50 000 Zuschauer im weiten Rund. Ausgerichtet war die Spielstätte für 40 000 Besucher – das größte vereins-eigene Stadion Deutschlands!
- 1932 machten sich die Platzherren daran, die Holztribüne auszubauen. Sie steht bis heute, bietet 1150 Menschen Platz und gilt als ein bedeutendes Stück deutscher Stadion-Architektur.
- Zu dieser Zeit wurden auch die Dämme verbreitert – Voraussetzung für das Länderspiel gegen die Schweiz am 6. März 1932 vor 50 000 Fans. Das DFB-Team feierte einen 2:0-Erfolg.
- Ein Unwetter zerstörte im Februar 1935 Teile der Tribüne und das Südtor. Die VfB-Mitglieder mussten daraufhin ein „Notopfer“ in Höhe von drei Reichsmark leisten, konnten zudem für fünf Reichsmark eine „Opferkarte“ mit drei Trümmer-Fotos erwerben.
- Ein grauvoller Tag in der Stadion-Geschichte war der 6. April 1945. Nach einem der letzten Luftangriffe auf Leipzig während des Zweiten Weltkrieges waren die Kapazitäten des benachbarten Südfriedhofs erschöpft. Hunderte Leichen wurden im VfB-Stadion abgelegt. „Ohne Sargumhüllung“, wie ein Zeitzeuge berichtet.
- 1945 wurde der VfB Leipzig als „nazistische Organisation“ aufgelöst. Sein ehemaliges Stadion erhielt 1949 den Namen des Arbeitersportfunktionärs Bruno Plache.
- Über 50 000 Menschen kamen nach dem Krieg nur noch zweimal ins Plache-Stadion: im August 1951 zum Freundschaftsspiel Chemie Leipzig (!) gegen den Hamburger SV (2:2) und zur Ankunft der Friedensfahrer im Mai 1952.

Dominic Welters

Gesundheitliche Gründe Uni-Prorektor Altmayer gibt Amt auf

Professor Claus Altmayer verlässt das Führungsgremium der Leipziger Uni. Seit April 2011 gehört er dem Rektoratskollegium an und hat das Amt des Prorektors für Bildung und Internationales inne. Auf der gestrigen Senatssitzung erklärte er



Claus Altmayer

57-Jährige, er trete aus gesundheitlichen zurück und habe Rektorin Beate Schücking gebeten, ihn zum nächstmöglichen Zeitpunkt von der Funktion zu entbinden. „Es sind persönliche Umstände gesundheitlicher Art eingetreten, die es mir nicht mehr ermöglichen, die fordernden Aufgaben eines Prorektors mit der dafür notwendigen Kraft wahrzunehmen“, sagte Altmayer.

Der Schritt zum Amtsverzicht sei ihm nicht leicht gefallen, weil der Druck auf die Uni im Zuge der vom Land abverlangten Sparmaßnahmen hoch sei und auch die Systemakkreditierung von Studiengängen anstehe. Die vom Rektoratskollegium gefassten Beschlüsse habe er immer voll mitgetragen. Bis zur „schnellstmöglichen“ Wahl eines Nachfolgers wolle er die Geschäfte weiterführen – „in dem Maße, wie es meine Gesundheit zulässt“. Vakant wird damit bereits die zweite Stelle in der Uni-Führungslinie. Wie berichtet, ist seit Juli 2013 der Kanzlerposten nur kommissarisch besetzt. Personaldezernent Fritz König arbeitet interimweise als Verwaltungschef, weil das Besetzungsverfahren für die Stelle andauert. Schücking hatte gehofft, noch vor Ostern einen Kandidaten präsentieren zu können, aber das scheint nichts zu werden. Als ordentliche Rektoratsmitglieder fungieren weiter die Professoren Matthias Schwarz als Prorektor für Forschung und Nachwuchsförderung sowie Thomas Lenk als Prorektor für Entwicklung und Transfer. Beim Hochschulrat ist die Personale des Vorsitzes zu klären, denn Ende Juni zieht sich die bisherige Chefin des Uni-Aufsichtsgremiums, Professorin Monika Harms, zurück. Jüngst hatte der Hochschulrat den vom Rektorat für 2015/16 vorgelegten Wirtschaftsplan durchfallen lassen und Nachbesserungen verlangt.

Von studentischer Seite wurde harsche Kritik an der „Intransparenz“ der gestrigen Senatssitzung geübt, zu der zwei CDU-Landtagsabgeordnete zum Tagesordnungspunkt „Strukturdebatte“ eingeladen, die Hochschulöffentlichkeit aber ausgelassen war. „Dieses Vorgehen zeigt erneut die Verschleierungstaktik hinsichtlich künftiger Stellenstreichungen“, sagte Henrik Hofmann vom Studentenrat. Spekuliert wird, dass perspektivisch auch die Mineralogie wackeln könnte, wenn der Freistaat nach 2015 an seinem Kürzungskurs festhält.

Mario Beck

Mittelstandsförderung Stadt startet Plakataktion

Um dem städtischen Mittelstandsförderprogramm in der Leipziger Unternehmenswelt mehr Bekanntheit zu verschaffen, startete das Amt für Wirtschaftsförderung gestern eine Imagekampagne. Ziel des Förderprogramms ist es, kleine und mittlere Unternehmen durch innovations- und technologieorientierte Projektförderung zu befähigen, ihre Potenziale besser zu nutzen und überregionale Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

Das erste Plakatmotiv weist mit dem Neuen Rathaus auf Leipzig als Urheber der Initiative hin. Bei den folgenden Motiven stehen die Unternehmer selbst im Vordergrund. Die 120 Plakate sind eine Woche lang zu sehen. Die FDP reichte gestern eine Stadtratsanfrage nach den Kosten der Kampagne ein. Gleichzeitig forderten sie eine Stellungnahme der Verwaltung, „warum das Mittelstandsförderprogramm bislang nicht im erwarteten Maße genutzt wird“. Wie berichtet, hat es ein jährliches Budget von 500 000 Euro, das bislang jedoch nur zum Bruchteil abgerufen wurden.

lvz

Investor erfüllt sich und Lindenau einen Wunsch

Neue Kindertagesstätte in der Thietmarstraße vorfristig fertig / Stadt startet eigene Projekte in Dölitz und Gohlis

Die Idee entstand im April 2011: Tochter Janina war schwanger und würde bald einen Kitaplatz brauchen. Dass die in Leipzig nicht leicht zu ergattern sind, war Ingo Jähnel, Geschäftsführer der Limes Wohnbau Gesellschaft, klar. So entstand die Idee, als privater Investor eine neue Kindertagesstätte zu bauen.

Die Kita ist nun, sogar vorfristig, fertig geworden. Die ersten Kinder sind längst zur Eingewöhnung im vom Architekten Stephan Sittig entworfenen funktionalen Bau Thietmarstraße in Lindenau, Jähnel Enkel konnte allerdings nicht so lange warten, ist zwischenzeitlich längst in einer anderen Kita untergekommen.

Doch warum baut ein Privater eine Kita? „Wir wollen einfach helfen und uns engagieren“, erklärt Jähnel. Dass die Einrichtung in Lindenau entstanden ist, sei dem riesigen Bedarf dort geschuldet. „Ich habe im Juni 2012 ein Grundstück von der LWB erworben“, erinnert er sich. Dazu habe er extra eine Gesellschaft für Projektentwicklung gegründet, die die Tagesstätte baut und sie dann an einen Kindergartenbetreiber – in diesem Fall die Stadt Leipzig – ver-

mietet. Die Mietkosten seien so kalkuliert, dass am Ende eine Refinanzierung der Baukosten von gut 2,2 Millionen Euro stehe. Anders als bei PPP-Projekten (öffentlich-private Partnerschaft) bleibt hier das Eigentum – mit allen Verpflichtungen – in den Händen des Investors. Dass das Jugendamt Betreiber wird, habe dieses selbst entschieden. Es hätte auch ein freier Träger werden können. Die Stadt als Kita-Betreiber muss sich später aber keine Gedanken über eine eventuelle Nachnutzung des Gebäudes machen.

Bis dahin vergeht allerdings noch viel Zeit: 135 Kinder, davon 53 in der Krippe, können zunächst hier gut behütet aufwachsen und spielen. Das Gebäude wurde auf 58 Bohrpfehlen errichtet, da der Untergrund befestigt werden musste. Vor den abgerissenen Häusern stand dort eine alte Ziegelei. Der Flachbau gefällt durch seine grün-poppige Farbgebung, auch die Freiflächen samt Spielgeräte lassen keine Wünsche offen. „Die ersten Kinder sind stundenweise in der Eingewöhnung“, erzählt Kitaleiterin Helga Seiffert. Der Andrang ist erwartungsgemäß groß, freie Plätze gibt es längst nicht mehr.

Jähnel würde am liebsten noch eine Kita bauen – eine Fläche in Gohlis hat er dafür im Blick. Doch die behagt der Stadt nicht, die mittlerweile andere Projekte angeschoben hat. So wird am heutigen Mittwoch der Grundstein für die neue Kita an der Gohliser Straße gelegt, bis Jahresende entstehen dort Plätze für 165 Kinder. Am Montag war bereits Baustart für einen Erweiterungsbau der Kindertagesstätte in der Bornaischen Straße „Kinderhaus am Agra-Park“. Dort ist die Stadt selbst Bauherr. „Mit diesem wunderschönen neuen Gebäude entstehen noch in diesem Jahr dringend benötigte Kita-Plätze“, freut sich Bürgermeister Thomas Fabian (SPD). „Damit schaffen wir auch wieder mehr Kitapläze in städtischer Trägerschaft.“ Die Kosten für den Erweiterungsneubau betragen knapp 3,4 Millionen Euro, davon stellen der Bund rund 490 000 Euro und der Freistaat Sachsen knapp 1,1 Millionen Euro bereit. Den Großteil trägt die Stadt Leipzig mit rund 1,8 Millionen Euro.

Mathias Orbeck



Versprechen eingelöst: Ingo Jähnel hat die Kita in Lindenau fertig.

Zur Begrüßung gibt's ein Mineral

Leipziger Steinbeißer zeigen ihre Schätze beim Familientag innerhalb der Inspirata / Die LVZ vergibt Freikarten

In der Inspirata ist am Sonnabend wieder der Mineralientag. Das naturwissenschaftliche Mitmach-Museum und die Jungen Mineralogen aus dem Naturkundemuseum laden von 12 bis 18 Uhr zum zweiten Mal zu dieser Veranstaltung für die ganze Familie an den Deutschen Platz 4 (Eingang G). Jakob Gloger, Organisator und Leiter der Jugendgruppe für Mineralogie, verspricht schon mal jedem Kind an der Kasse ein Mineral zur Begrüßung.

„Und es gibt eine Tombola ohne Nieten!“, wirbt der 23-jährige Student der Betriebswirtschaft, der vor vier Jahren als Zivildienstleistender die Jugendgruppe gegründet hatte. „Mit Chris Becker aus Wurzen hab ich damals allein das erste Treffen bestritten“, erinnert sich Gloger. Chris sei immer noch dabei, die Gruppe aber mittlerweile auf rund 40 Mitglieder zwischen sechs und 14 Jahren angewachsen. Neben den monatlichen Treffen gebe es auch Exkursionen, Grabungen nach Achaten in hiesigen Kiesgruben.

Am Sonnabend ist die Gruppe aber beim Mineralientag präsent. Besucher können deren Schätze anschauen, aber auch Mineralien bestimmen lassen,



Johanna und Carl Röhner wollten beim Mineralientag im vorigen Jahr ganz genau wissen, wie das Gestein beschaffen ist. Foto: Florian Pappert

schleifen sowie kaufen. Die Kinder können wieder Kristallformen basteln und mit dem Leipziger Künstler Martin Hau-

benreißer Mineralien zeichnen. Eine Sonderschau zeigt Achaten aus Kiesgruben um Leipzig. Beim Geoden-Knacken

sehen die Kinder Kristalle, die Millionen von Jahren verborgen waren. In der Fotobox können Besucher ein Erinnerungsfoto schießen. Für Getränke und Kuchen sorgt der Kuchenbasar der Leipziger Steinbeißer, wie sich die Jugendgruppe für Mineralogie nennt. Die Steinbeißer werden ebenso einen Info-Stand haben wie der Inspirata-Verein und der Förderverein des Naturkundemuseums, wo Besucher die Möglichkeit erhalten, Zukunftskonzepte sowie den von der Stadt beauftragten Masterplan für das Naturkundemuseum einzusehen. Und natürlich ist auch die Dauerausstellung der Inspirata geöffnet, in der mehr als 150 Exponate zum Mitmachen einladen.

Der Eintritt kostet für Kinder drei Euro, Erwachsene zahlen fünf Euro (erhältlich 3,50 Euro). Familienkarten gibt es zu 14 Euro; besondere Angebote erfordern noch einen kleinen Obolus. Mit etwas Glück können Sie, liebe Leser, aber auch gratis zum Mineralientag. Wir vergeben heute um 16 Uhr vier Familienkarten an die ersten Anrufer unserer Servicenummer 01805 218122 (14 Cent/Minute aus dem Festnetz, Mobilfunk maximal 42 Cent). Viel Glück und gute Unterhaltung! Cornelia Lachmann



Wirtschaftsbürgermeister Uwe Albrecht (CDU) gestern am neuen Plakat.

Volkmarshorfer Markt Faber enthüllt Tafel für Thälmann

Kulturbürgermeister Michael Faber (parteilos) enthüllt heute um 11 Uhr eine Gedenktafel zum Auftritt Ernst Thälmanns bei einer Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl 1932 auf dem Volkmarshorfer Markt. Damit werde der Ratsbeschluss zur Rückbenennung des Ernst-Thälmann-Platzes in Volkmarshorfer Markt aus dem Jahr 2011 vollständig umgesetzt sein, teilte das Kulturamt mit. Die Gedenktafel wird an der Zollikoferstraße 23 angebracht.

lvz